

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 48

Artikel: Telephonische Depesche aus Brunswick-sur-Rhône
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier,
Von Haus aus etwas dummi;
Doch hoff ich Mittel und Wege,
Die ehrlich nicht und krumm.

Zum Beispiel, wenn sieben Weise
Ein klares Brieleß sandten,
Und kluge Landesväter
Das Gegentheil verstanden — —

Das scheint mir für „gute“ Christen
Zum Glauben fast zu viel,
Und für die weniger Guten
Ist's nur ein Possenspiel!



Zur Reform der Schule.

(Vorschläge von dem Sekundarschüler Wälti Thunichtgut.)

Mit Prügel und Verlängerung der Schulzeit bis zum vierzehnten Jahr richtet man nichts aus. Belehrungen sind die Hauptfache.

Für jede Vokabel, die man weiß, muß man einen Bonbon bekommen; für jede, die man nicht weiß, gibts einen Pfefferluchen. (Da kommt es natürlich auf den persönlichen Geschmack an.)

Viele kommen zu spät in die Schule. Das liegt gewöhnlich daran, daß zu Hause die Uhr stehen geblieben ist. Wer oft zu spät kommt, muß daher eine silberne Taschenuhr geschenkt erhalten, wer regelmäßig zu spät kommt, eine goldene.

Da die Schüler mit Aufgaben überbürdet werden, so wird es ihnen zuletzt ganz dummi im Kopfe, und so dummi kommen sie dann aus der Schule und kriegen bei der Rekrutprüfung No. 7 oder gar No. 7½. Die Schüler müssen gar keine Aufgaben bekommen, höchstens schriftliche, und die muß der Lehrer selbst machen.

Viele Schüler können gut zeichnen und malen ihr Porträt und andere Geselskäpfe an die Wandtafel. Dafür dürfen sie nicht Prügel bekommen, sondern für jeden Kopf einen Lappen. Wer in die Schulbank seinen Namen einschreibt, bekommt ebenso viel; wer noch den Namen der Nachbarstochter und ein flammendes Herz dazu schreibt, bekommt einen Franken.

Für die Lehrer müssen besondere Strafen festgesetzt werden. Davon will ich aber nicht reden, sonst habe ich meine Prügel weg.

Telephonische Depesche aus Brunswick-sur-Rhône.

Dank der „altbewährten konservativen Ehrlichkeit“ haben die Radikalen bei der Grossratswahl wieder gesiegt und wenn es so fortgeht, geschieht Morgen ein Gleiches wieder. *Fritz Traubenspecht.*

Ich habe nachgegrübelt, warum man Friedensrichter sage und schreibe, und gefunden, daß dies eigentlich ein logischer Blödsinn ist. Friedensrichter wollte der Gegebeben sagen und weil dieses aber nur bei den Geistlichen vorkommt, so sage man lieber Händelrichter.

Lehrer: „Also in Graubünden gibt es noch Bären, hab' ich gesagt. Kann mir Einer sagen, woher das wohl kommen mag?“

Publi: „Weil die Bären das Süße gern haben und weil es in Graubünden am meisten Zuckerbäcker gibt.“

Gast: „So ein Wirth muß eigentlich sein Brod schrecklich sauer verdienen.“

Wirth: „Schau'n S', das freut mi, wenn einmal ein Guest so vernünftig ist und das einseht.“

Gast: „Und mich freut's, wenn einmal ein Wirth so aufrichtig ist und zugibt, daß sein Wein eine saure Brühe ist.“

Kritiker.

Die nur wägen und nicht ringen,
Die nur flattern und nicht fliegen,
Sind den Pilzen unter Eichen,
Faulen Schwämmen zu vergleichen.

Ein Jeder sagt: „Altmeister Goethe ist über 80 Jahre alt geworden; warum sollte ich's nicht auch werden können? Bin ich doch nicht halb so ein Schwerenöther wie er.“

Vater: „Dein Vertragen gefällt mir nicht. Ich wünsche, daß Du das Benehmen älterer Männer zu Deinem Studium machst.“

Student (in den Ferien): „Och, immer studieren!“

Briefkasten der Redaktion.

X. i. Tessin. Die Meldung des «Secolo», daß die Schweiz mobil gemacht hat, ist richtig. Der Krieg ist in vollem Gange. Auf italienischer Seite sind schon viele gefallen — nämlich bislang Worte. — **Trampi.** Das ist doch für die Herren, welche für's Wohl des Volkes so unentbehrlich viel arbeiten, zu viel. — **Backfisch i. B.** Obgleich überall die Verfassung revidirt wird, ist es doch nicht nötig, daß Sie die Mode mitmachen und die Statuten Ihres Vereins „Mondschau“ ebenfalls revidiren, namentlich, wenn die nicht einmal unter Abbaltung eines Festessens geliehen. — **G. W. 100.** Der Unterschied zwischen einem Offizier und dem Schah von Persien besteht darin, daß jener mehr Schnaub' und dieser mehr Schnabel hat? Warum denn gerade der Schah von Persien? Es finden sich doch Beispiele in der Nähe. — **Jobs.** Auch wieder Einiges eingereicht. — **Frau D. i. D.** Das ist recht, nur immer ideal. Wir lieben den Schreien ebenfalls und können Ihnen Schmerz lebhaft mitempfinden, wenn Ihr Gatte, auf den schönen Klang außerordentlich gemacht, bemerkt: „Ja, der eine Oehre hat wirklich eine recht schöne Stimme.“ — **Löseler.** Wir erwarten sehr viel; oder waren die Worte in leere Lust verhauft? — **N. N.** Für den Papierkorb. — **Don Diego am Rhein.** Die republikanische Bewegung in Spanien läßt Sie für den jungen König fürchten? Seien Sie ruhig, der erspart sich jetzt schon so viel von seiner Brillen, daß er später als Republikaner anständig davon leben kann. — **Sabel.** Nur schade, daß das etwas zu spät kommt. — **Heiri.** Warum denn nochmals die Tiara und gar noch das Kruzifix? Wir müssen dandant ablehnen. — **L. J. G. Bon.** «Schwyzer-Dütsch» erschien soeben die Lieferung No. 45 (Bern); sie ist à 50 Cts. zu bezahlen durch Drei Füchtli's Verlag in Zürich. — **H. i. Berl.** Gerüchten Käpfe zu säen, um an den Bäumen gleich gebräute Bohnen zu erhalten, scheint bei solcher Temperatur doch etwas gewagt. Selbst Melanie Blüthenduft würde einen solchen Verlust nicht wagen. — **S. i. G.** Das kommt natürlich von dem verfluchten Zahnbew. Das haben wir uns gleich gedacht. — **K. i. B.** Abgegangen. — **S. i. A.** Also wirklich ganz vergessen? — **J. M. i. W.** Ihre Pferdebücher sind gewiß gut, aber auf diesem Wege sind die Bemühungen aussichtslos. — **Hans i. Z.** Mit bestem Dank verneint. — **7 i. S.** „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“, dachten die sechs neuen Redaktoren des „Auz. Landb.“ und die zweite Nummer gabar zwei Preßprozesse. — **Heiri i. O.** Dem Schäggli geschieht's ganz Recht, daß man ihm „wüslt“ sagt, warum läßt er die Anderen nicht auch zum Wort kommen. — **S. i. G.** Ja, da können wir Ihnen schon ratzen; legen Sie den „Badener Kalender“ auf den Tisch. So jungrisch, wie der, ist keiner, trotzdem er im 237. Jahrhundert steht. Da spricht Einer zum Volke, der dessen Wohl und Web nicht aus den Büchern herausstöber, sondern seine Studien im Verkehr und im Leben mit ihm gemacht hat. Das ist der ächte, rechte, warme Volkston, im Gräbelen, im Leben und im Berichten. Wir seien die alte, siebe Käpfe, den Boten, wie er in heimlicher Stunde oben am Tisch seinen zahlreichen Zuhörern sein Wissen auskramt und durch Alles, Ernst wie Humor, sucht seinen bildenden Einfluss zur Gelung zu bringen, das Knorrige und Prozig, das Vorurtheilsvolle und den immer noch sich so breit machenden Aberglauben zu beseitigen und den Blick für die edlen und schönen Verkrebungen der Neuzeit zu schärfen und das Herz dafür empfänglich zu machen. Lesen Sie den Kalender und bestreiten Sie das Gefaate, wenn Sie können. — **J. i. A.** Vom Stappel gelassen oder nicht, thut Nichts zur Sache. Da sieht man wenigstens, wie nahe diese Auslegung war. — **F. J.** „Sollen Dich die Döbeln nicht umstreißen, mußt nicht Knopf auf dem Kirschbun sein.“ — **S. R.** Dienjenge des Avis und die Kunst: die Diplomatie. Des Dichters Name hat großen Klang. — **J. C. i. R.** Abgegangen; Grus. — **Verschiedenen:** *Anonymous* wird nicht angenommen.

Stofflager.
Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.
Feines Maassgeschäft.

(160) **J. Herzog, March.-Tailleur,**
Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.

FÜR TAUPE.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange ill. Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung versendet für 30 Cts. franko **J. H. Nicholson**, 19, Borgo Nuovo, **Milano**.

„Der schweizerische Heirathstempel“, „Der internationale Christbaum“, „Der selige Jasser“

heissen die nächsten drei grossen, schönen Farbenbilder des

„Nebelspalter“,

welcher auch 1889 in gleicher brillanter Ausstattung fortsetzt, wie in diesem Jahre. Der überraschend billige Abonnementspreis beträgt per 3 Monate Fr. 3, per 6 Monate Fr. 5.50, per 12 Monate Fr. 10.

Neueintretende Abonnenten für das Jahr 1889 erhalten das Blatt von jetzt ab bis Neujahr gratis.